

Von 2014 bis 2021 wurden in fast allen Fachbereichen **Akutbetten** abgebaut: Die relativen Rückgänge waren in der Dermatologie (-52 %), der Augenheilkunde (-28 %) und der Urologie (-23 %) am größten. In absoluten Zahlen wurden aber in der Inneren Medizin, der Chirurgie sowie der Orthopädie und Traumatologie mehr Betten abgebaut. In zwei Bereichen ist es zu einer Aufstockung der Bettenzahl gekommen: Zum einen in der Intensivüberwachung und -betreuung (+12 %), zum anderen in der Kinder- und Jugendheilkunde (+3 %). Die Fachbereiche mit den höchsten Aufenthaltszahlen waren 2021 auch jene mit hohen Bettenzahlen: Innere Medizin (27 % der Aufenthalte), Orthopädie und Traumatologie (13 %), Chirurgie (12 %) sowie Frauenheilkunde und Geburtshilfe (10 %). Etwas aus dem Rahmen fielen hier die Augenheilkunde mit relativ vielen Aufenthalten (11 % aller Aufenthalte) und relativ wenigen Betten, sowie die Intensivmedizin und die Akutgeriatrie mit relativ wenigen Aufenthalten im Vergleich zu relativ vielen Betten. Die durchschnittliche Belagsdauer je Spitalsaufenthalt lag im Jahr 2021 in Wiener Fondskrankenanstalten bei 5,25 Tagen.

FAZIT

Wie bei jedem Erscheinen zeigt auch der vorliegende Allgemeine Gesundheitsbericht Wien **positive Entwicklungen** aber auch die **Herausforderungen** für die öffentliche Gesundheit und das Gesundheitswesen in Wien auf. Da der Berichtszeitraum dieses Mal die COVID-19-Pandemie – zumindest teilweise – umfasste, ist es nicht verwunderlich, dass bei einigen Gesundheitsindikatoren (> Indikator) Verschlechterungen zu beobachten. Bei einigen, wie der zuletzt leicht sinkenden **Lebenserwartung** ist für die nächsten Jahre wegen des Wegfalls der pandemiebedingten Übersterblichkeit wieder von einer Verbesserung auszugehen.

Bei einigen anderen Indikatoren (z.B. den Lebensjahren in Gesundheit, chronischen Erkrankungen etc.), bei denen bereits längere stagnierende oder sich verschlechternde Tendenzen zu beobachten sind, ist die Entwicklung in den nächsten Jahren weiter genau zu beobachten. Hier könnten, neben den pandemiebedingten Einflüssen, auch andere Faktoren (Soziales, Verhalten, mangelnde Prävention etc.) eine stärkere Rolle spielen.

Eher zuversichtlich stimmten hier einige **positive Tendenzen im Gesundheitsverhalten** der Wiener*innen, z.B. der Anstieg des Gemüse- und Obstkonsums, der Zunahme der Alkohol-Abstinenz während der Pandemie oder die verstärkte Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen. Von Seiten der Stadt Wien (und des Bundes) ist geplant, präventive Ansätze weiter zu stärken (z.B. Durchführung von flächendeckenden Darmkrebs-Screenings).

Als Ergebnis der diesjährigen Finanzausgleichsverhandlungen ist darüber hinaus geplant, den niedergelassenen Bereich durch **zusätzlich geplante Kassenstellen** wieder zu stärken. Damit soll der in den letzten Jahren zu beobachtenden Verschiebung von Kassen- in den Wahlärzt*innenbereich entgegengesteuert werden (z.B. in der Allgemeinmedizin, der Kinder-/Jugendheilkunde und psychologischer/psychiatrischer Betreuung). Vom mittlerweile zügig fortschreitenden Ausbau der > **Primärversorgungseinheiten** (PVE) ist weitere Entlastung des niedergelassenen Bereichs zu erwarten.

Die im Berichtszeitraum zu beobachtende Reduzierung von **Spitalsbetten** in vielen Bereichen ist Ausdruck der seit langem bestehenden politischen Zielsetzung, bestimmte Routineleistungen (z.B. in der Diabetesversorgung und vielen anderen Bereichen) in den > extramuralen Bereich zu verlagern. Diese können in **spezialisierten Einrichtungen** oft qualitativer und günstiger erbracht werden. Aufgrund der dadurch sinkenden Belagstage war es möglich, in manchen Bereichen > Ressourcen einzusparen. Bestimmte Bereiche, wie Intensivbetreuung oder Kinder- und Jugendheilkunde waren davon jedoch nicht betroffen. Diese Prozesse dienen auch dazu, den Spitälern die Konzentration auf **Kernaufgaben** zu erleichtern und **Spitalsambulanzen** zu entlasten.

